



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Marianische Aktion

Von einer eingeborenen Schwester vernahm ich, daß sie sich mit Hilfe der heiligen Theresia den Beruf erkämpft hat, der ihr nicht nur sehr viele Opfer, sondern auch beinahe das Leben gekostet hatte. Ihr heidnischer Vater wollte sie nämlich lieber tot sehen, und so kam er eines Tages mit einem Knotenstock zur Mission, um sein Kind zu erschlagen. Wirklich wurde sie unbarmherzig von ihm gemartert, bis sie bald dem Tode nahe war, aber das standhafte Mädchen sagte nur: „Vater, lebend bekommst du mich nicht mehr von hier weg.“ Und sie wurde Siegerin. Die kleine heilige Theresia half ihr, daß alle Wunden und Schwielen heilten, und sie ist jetzt eine glückliche Ordensschwester und eine große Verehrerin der kleinen Heiligen.

Eine andere schwarze Schwester, die bereits Lehrerin ist, mußte wegen einem Herzleiden das Unterrichten aufgeben. Sie wandte sich vertrauensvoll an die kleine heilige Theresia, versprach ihr, immer ihre Medaille tragen zu wollen; ihr Gesundheitszustand besserte sich so, daß sie ihre volle Tätigkeit wieder aufnehmen konnte.

Wir Schwestern selbst beteten lange Zeit in einem großen Anliegen, dessen Beseitigung ganz aussichtslos schien, aber unser Vertrauen auf die kleine Theresia wurde mit dem besten Erfolge gekrönt.

Marianische Aktion

Marianischer Gebetsdienst

Gebet zu Maria, der Königin der Missionen

„Liebste Mutter, unter deinen mächtigen Schutz stellen wir die katholische Heidenmission. Wir empfehlen deinem unbefleckten Herzen alle Missionare, welche bei den Heidenvölkern sich bemühen, das Reich deines Sohnes auszubreiten. Erwinnere dich, teure Mutter, der Prophezeiung des heiligen Simeon im Tempel, daß dein Kind ein Licht sein soll zur Erleuchtung der Heiden. Hilf durch deine vermögende Fürbitte, daß diese Weissagung recht schnell in Erfüllung gehe. Blicke in Güte hernieder, o Mutter der Barmherzigkeit, auf diese über 1000 Millionen armer Heiden, die noch nichts wissen von deinem göttlichen Sohne, ja selbst noch niemals auch nur seinen Namen gehört haben. Auch ihre Seelen sind erschaffen, um Gottes Majestät zu erkennen, ihn anzubeten und ihn zu lieben. Aber siehe, noch liegen sie im Todesschatten ohne Glauben, ohne Hoffnung und Liebe! Aus Mitleid mit ihnen, o gütigste Mutter, gib recht vielen jungen Herzen auf der ganzen Welt die Gnade des wahren Missionsberufes. So möge denn endlich in Erfüllung gehen der heiße Wunsch des heiligsten Herzens deines vielgeliebten Sohnes, zu sehen, daß das Reich seines Vaters überall in die Herzen aller Menschen gekommen ist. Amen!“

(Imprimatur des Erzbischofs D. Mannix, Melbourne.)

Die 12 Samstage vor dem Feste der Unbefleckten Empfängnis.

Alle Gläubigen, welche im Dezember jeden Tag besondere Gebete oder fromme Übungen zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis Mariä öffentlich und gemeinsam oder für sich allein verrichten, gewinnen folgende Ablässe: 300 Tage täglich oder einen vollkommenen Ablass an einem beliebigen Tage des Monats unter der Bedingung von hl.

Beichte, hl. Kommunion und Kirchenbesuch mit Gebet nach der Meinung des Heiligen Vaters. (Pius X. 13. 11. 1907.)

Alle Gläubigen, welche an den 12 unmittelbar aufeinanderfolgenden Samstagen vor dem Feste der Unbefleckten Empfängnis eine Zeitlang mündliches oder betrachtendes Gebet zu Ehren der unbefleckt empfangenen Jungfrau üben, gewinnen an jedem Tage einen vollkommenen Ablass unter der Bedingung von hl. Beichte, hl. Kommunion und Gebet nach Meinung des Hl. Vaters. (Pius X. 1. Juli 1905.)



Eine Reise zum Kilimandjaro vor 28 Jahren

Von Schw. M. Dulcissima

Es war in den letzten Tagen des Monats Juli 1911, als der deutsche Dampfer „Bürgermeister“ mich über das Mittelmeer nach Ostafrika brachte. Wir waren unserer sechs und kamen glücklich in der Hafenstadt Tanga an. Vier mußten weiter nach Zansibar, eine mußte nach Gare, früher Neuköln genannt, und ich war für Rombo, die Fischerstadt, bestimmt. Schwester Jovita und ich mußten also in Tanga aussteigen, während die andern ihre Reise fortsetzten. Ein Pater Missionar holte uns ab und brachte uns zur Mission. Meine Augen waren nur immer auf die herrlichen Palmen gerichtet. Da wir eine unruhige Seefahrt hatten, waren wir um ein baldiges Nachtlager sehr froh. Die Patres Missionare gaben uns Neulingen noch einige notwendige Aufklärungen, besonders aber, daß wir ja das Moskitoneß gut unter die Matraße stecken sollten, damit wir von den uns so fremden Gästen nicht belästigt würden. Aber „mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten“. Ich hatte die Vorsichtsmaßregel gut angewendet, bald aber wurde es mir zu drückend, und im Nu machte ich mir Luft. Das mußte ich teuer bezahlen. Es summte und brummte um mich herum, und die Moskiten taten sich an dem unerfahrenen, europäischen Schwesterchen zugute. Von Schlafen war keine Rede. Rasch stand ich auf und schob die Bettstelle zum Fenster, das ich weit öffnete. Nun konnte ich schlafen.

Am andern Morgen kam ein Pater Missionar nach der heiligen Messe beim Frühstück zu uns. „Schwester, Sie sind ja voll Beulen!“ Nun erzählte ich, daß ich das Bett unter das offene Fenster gestellt hatte. Bei dieser Mitteilung wunderte sich der Missionar und sagte mir im ernstesten Ton, ich könnte Gott danken, daß ich noch am Leben sei; denn wie leicht hätte ein Leopard den Weg in die Zelle gefunden. Da mußte ich mir wie oft schon wieder sagen: „Gott hat dich beschützt!“ Ich hatte mehr Glück als Verstand.

Vor 28 Jahren gab es hier nur selten eine Bahnstrecke, und ein Auto kannte man nicht einmal dem Namen nach. Nun besuchte ich unsere Schwestern in Mlingano. Inzwischen war ein deutscher, katholischer Herr von Tanga aus benachrichtigt worden, zu sorgen, daß ich gut nach Rombo käme. Da ging es mit der Bahn bis Kisangiro, weiter fuhr noch kein Zug. Als ich dort ankam, brachte man mich in ein Zelt mit dem Bescheid, hier zu warten, bis jemand komme. Ich hatte wohl Hunger und Durst, dachte aber, der liebe Gott wird schon zu seiner Zeit sorgen. Nach einer guten, langen Weile hieß es, daß